



Entwicklung vergisst auf die Ältesten

Online-Banking führt dazu, dass immer mehr Bankfilialen im Raum Klagenfurt ihre Türen schließen. Speziell ältere Menschen leiden unter den Auswirkungen der Digitalisierung.

Von Marco-William Ninaus

Das Geld regiert die Welt, heißt es. Ob das wirklich der Fall ist, ist diskussionswürdig. Außer Frage steht der Einfluss und die Wichtigkeit in gesellschaftlichen und politischen Strukturen. Geldthemen betreffen alle – egal ob Jung oder Alt.

Speziell ältere Menschen leiden aber unter den digitalen Systemen, die in den letzten Jahren auch bei Banken Einzug gehalten haben. Bankgeschäfte werden nicht mehr beim persönlichen Betreuer, sondern im Internet erledigt. Online-Banking statt Vor-Ort-Beratung ist nun die Devise.

Wenn Filialen nicht mehr aufgesucht werden, lautet die logische Konsequenz: Sie schließen. Ein Blick auf die Zahlen im Großraum Klagenfurt bestätigt den Trend. Gab es 2012 im Bezirk Klagenfurt-Land noch insgesamt 28 Hauptbetriebe und Filialen, sind es 2022 nur noch 20. Auch in der Landeshauptstadt reduzierte sich die Gesamtzahl von 56 auf 45. Dabei blieb die Anzahl der Filialen konstant, viele Hauptbetriebe schlossen aber ihre Türen. „Die Digitalisierung hat das Bankgeschäft radikal verändert“, weiß Herta Stockbauer, WK-Obfrau der Sparte Bank und Versicherungen und Vorstandsvorsitzende der BKS Bank. „Regionalität und die Standorte vor Ort sind nach wie vor wichtig, aber nicht mehr alleine entscheidend.“

Das bekommen speziell ältere, technikunerfahrene Personen zu spüren. Christine Smriecnik, Ortsstellenleiterin des Pensionistenverbands, erlebt dies tagtäglich mit. „Ich kenne eine 70-jährige Person, die möchte lieber mit dem Erlagschein bezahlen“, sagt Smriecnik. Dass Online-Banking vermieden wird, hat mit Ungewissheit zu tun. „Viele tun sich einfach schwer und haben Angst, dass sie etwas falsch machen“, sagt die Klagenfurter Pensionistin. Regelmäßige Meldungen über Betrugsmaschen, bei

denen Opfer Tausende Euro verlieren und nie wieder zu Gesicht bekommen, schrecken viele vor dem Umgang mit Geld im Internet ab.

Der Weg zur Bankfiliale ist somit vorprogrammiert. Dieser ist aber speziell für immobile Personen nicht immer einfach. Speziell in den Landgemeinden, wo Bankfilialen weit verstreut sind, werden Unterstützungsmöglichkeiten benötigt. Viele Gemeinden setzten daher unter anderem auf das Go Mobil. „Viele Bürger nehmen das Service in Anspruch, um zu unserer Bank zu fahren“, sagt Sonya Feinig, Bürgermeisterin der Gemeinde Feistritz im Rosental. Sie kann die Sorgen der älteren Generation nachvollziehen. „Ich habe auch die persönliche Beratung lieber. Gespräche mit Angestellten sind wichtig“, sagt Feinig. Auch Pflegekoordinatorin Doris Sadjina chauffiert im Rahmen der Pflegenahversorgung Bürger aus den Gemeinden Ebenthal und Ludmannsdorf zu den Filialen. „Viele brauchen Unterstützung, auch am Weg zur Bank“, sagt Sadjina.

Die Zahl der Bankfilialen dürfte jedoch weiter schrumpfen, prophezeit Herta Stockbauer. Der Pensionistenverband feilt daher an Schulungen, um Mitglieder mit Online-Banking vertraut zu machen. „Bankfachmänner können so zeigen, was zu beachten ist“, sagt Präsident Karl Bodner. Auch einzelne Bankinstitute bieten mittlerweile eigene Online-Schulungsreihen an.

Dass viele aus der älteren Generation auch digital affin sind, beweist Hubert Menschick. Der 75-jährige Klagenfurter erledigt seine Bankgeschäfte problemlos online: „Ich mache das durchaus gerne. Ich war seit einem Jahr nicht mehr in meinem Bankinstitut.“

Viele tun sich einfach schwer und haben Angst, dass sie etwas falsch machen.

Christine Smriecnik, Ortsgruppenleiterin des Pensionistenverbandes

125

Einwohner kommen in Österreich auf einen Bankmitarbeiter. Damit liegt Österreich beim Bankfilialnetz im europäischen Vergleich im Spitzenfeld. In Deutschland sind es 144, in Italien 203 Einwohner pro Mitarbeiter.

Ich mache Online-Banking durchaus gerne. Ich war seit über einem Jahr nicht mehr in einem Bankinstitut.

Hubert Menschick, Pensionist aus Klagenfurt



